Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bilderdecke in der St.-Martins-Kirche in Zillis GR

Es war einmal eine Zeit, wo es auch in unserem Lande noch keine gedruckten Bücher gab und nur ganz wenige Menschen lesen und schreiben konnten. Sie konnten also auch Gottes Botschaft im Evangelium nur hören, aber nicht in einer Bibel lesen. Deshalb hat man damals auf die Wände und Decken in den Kirchen oft Bilder zu den biblischen Geschichten gemalt. Diese einfachen, gutverständlichen Malereien erinnerten die Menschen an das gehörte Gotteswort aus der Bibel. — Viele der in jener Zeit gebauten Kirchen stehen heute noch. Aber manche sind in späteren Jahrhunderten umgebaut worden. Dabei wurden sehr oft die Wand- und Deckenbilder aus der Bauzeit zerstört. In andern Kirchen sind nur noch Reste vorhanden. Nur in wenigen der uralten Kirchen sind noch fast alle Malereien erhalten geblieben.

Zu diesen Kirchen gehört auch die Sankt-Martins-Kirche in Zillis im bünderischen Schams am südlichen Ende der Via-Mala-Schlucht. Die St.-Martins-Kirche besitzt eine Decke besonderer Art. Sie besteht aus 153 quadratischen Holztafeln, die durch Rahmenleisten voneinander getrennt sind. In der Länge sind es je 17 und in der Breite je 9 Tafeln. Jede der 153 Tafeln zeigt ein Bild. Auf den 48 umlaufenden äussern Tafeln sind vor allem Bilder von Tieren zu sehen. Aus dem Leben des Kirchenpatrons St. Martin erzählen die Bilder auf 7 Tafeln. Die übrigen 98 Bilder erzählen aus dem Leben Christi, angefangen bei Stammvater David bis zur Dornenkrönung in Jerusalem. Es ist wie ein riesiger biblischer Bilderbogen.

Diese Bilder stammen aus der Zeit um das Jahr 1140. Sie sind also schon mehr als 800 Jahre alt. Man weiss nicht, wie der Künstler heisst, der sie gemalt hat. Sein Name ist vergessen, aber sein Werk besteht heute noch und ist weit über unser Land hinaus bekannt und berühmt. Denn viele tausend Menschen besuchen alljährlich die Sankt-Martins-Kirche in Zillis, um diese biblische Bildergeschichte auf der Kirchendecke anzuschauen und zu bestaunen.

Die PTT haben in den Jahren 1965 bis 1967 zusammen zwölf Beispiele als Bild für Pro-Patria-Sondermarken ausgewählt. (Die Pro-Patria-Markenserie 1968 zeigt Beispiele von gotischen Glasmalereien des 13. Jahrhunderts aus der Kathedrale von Lausanne.)

Ro.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Fahrt der Innerschweizer Gehörlosen ins schöne Engadin

am 26./27. Juli 1969

Lange vor der festgesetzten Abfahrtszeit um 8.00 Uhr fanden sich am Samstagmorgen 48 frohgelaunte Teilnehmer im Inselipark hinter dem Bahnhof Luzern ein, um die sehnlichst erwartete und gut vorbereitete zweitägige Fahrt ins schöne Engadin anzutreten. Zu unserer grossen Freude kam auch Fräulein Hedy Amrein von der Beratungs- und Betreuungsstelle in Luzern mit.

Mit Verspätung verliess die auf einen grossen und einen kleineren Car der Reisefirma Galliker in Hofstatt LU verteilte Reisegesellschaft bei etwas bedecktem Himmel die Stadt Luzern. In Goldau stiegen noch zwei Teilnehmer ein. Während der Weiterfahrt hellte sich das Wetter allmählich auf. Die Fahrt durch das Urnerland war grossartig und abwechslungsreich. Im hochgelegenen Andermatt gab es den ersten Zwischenhalt, damit wir uns in den heimeligen Gasthäusern ein wenig stärken konnten. Dann ging's immer höher hinauf, zum Oberalppass. Hier genossen wir eine halbe Stunde die prächtige Aussicht auf die Urner- und Bündner Berge.

Bei prallem Sonnenschein fuhren wir dann ins Bündnerland. Bald kam das stattliche Dorf Disentis mit dem ehrwürdigen Benediktinerkloster in Sicht. Im heimelig eingerichteten Hotel «Lukmanier» nahmen wir das gutzubereitete Mittagessen ein. Durch die schmucken Dörfer Compadials, Somvix, Rabius, Truns ging nachher die Fahrt nach Ilanz, der ersten Stadt am Rhein. Um

die dritte Nachmittagsstunde herum erreichten wir über Flims und Ems die Bündner Hauptstadt Chur.
Von dort aus brachten uns die Cars in vielen Kehren hinauf zum freundlichen Kurort Lenzerheide, wo wir wieder einen halbstündigen Zwischenhalt einschalteten. Dann fuhren wir zwischen trutzigen Berghängen hinauf auf den Julierpass. Auf der Passhöhe machten wir wieder einen Zwischenhalt. Empfindlich kühl war es hier droben. Wir waren froh, dass wir warme Kittel mitgenommen hatten. Wiederum in vielen Kehren fuhren wir dann ins Oberengadin hinunter. Bald grüsste von unten herauf der liebliche Silvaplanersee. An diesem idyllischen Bergsee vorbeifahrend, kamen wir um zirka 18.30 Uhr im international bekannten Kurort und Wintersportplatz St. Moritz an und bezogen im Hotel «Bären» Quartier.
Wir hatten in diesem vornehmen Hotel in der Nacht auf den Sonntag recht gut geschlafen. Eine Menge Kartengrüsse wurden nach allen Richtungen hin verschickt. Das Hotel «Bären» besitzt ein eigenes, prächtiges Schwimmbad. Da war es nicht verwunderlich, dass mehrere von uns am Sonntagmorgen nach dem Aufstehen ein erfrischendes Bad im sauberen Schwimmbassin nahmen. Dabei bereiteten sie einander viel Spass. Ein Mitglied wagte sich als Nichtschwimmer zu weit nach vorn ins tiefe Wasser. Prompt sank er unter und machte verzweifelte Bewegungen. Zum Glück konnte er von einem guten Schwimmer gerettet werden. Gott sei's gedankt.
Nach dem Frühstück und dem anschliessenden Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche rüsteten wir uns frohgelaunt zur Weiterfahrt. Prächtig sind die Dörfer Samaden, Zuoz und Zernez. Vor allem Zuoz mit seinen typischen, massiv gebauten Engadiner Häusern und seinen heimeligen Winkeln erfreute uns auf der Durchfahrt. Hier fänden Zeichner, Maler und Photographen herrliche Motive. — Im Sporthotel in Zernez nahmen wir das Mittagessen ein. Nachher fuhren wir wieder in vielen Kehren hinauf nach dem Flüela-Hospiz, wo wir eine halbe Stunde Rast hielten. Bald gab es einen Wetterumschlag. Als wir in die Cars einstiegen, fielen schon die ersten Regentropfen.
Die Strecke nach Davos hinunter war kurvenreich und sehr interessant. Gerade in dem Augenblick, als wir in Davos-Platz in einem vornehmen Restaurant einkehrten, setzte ziemlich starker Regen ein. Doch dies verdarb unsere gute Laune nicht. — Die Rückfahrt über Klosters, Landquart, Sargans, dem wunderschönen Walensee mit dem Blick auf die Churfirsten entlang durch Weesen, Uznach, Schmerikon, der einladend am Zürichsee liegenden Stadt Rapperswil, den Seedamm hinüber nach Pfäffikon, Wädenswil und dann über den Hirzel via Sihlbrugg hinunter durch Zug, Cham nach Luzern bot uns viel Genuss und reiche Abwechslung.
Glücklich und wohlbehalten kamen wir abends rechtzeitig beim Luzerner Bahnhof an. Es ist dem Berichterstatter eine liebe Pflicht, im Namen aller Teilnehmer herzlich zu danken: 1. Den beiden Chauffeuren für die sichere, unfallfreie Fahrt. 2. Herrn Josef Lötscher-Schnelli, dem Präsidenten des Gehörlosenvereins Zentralschweiz, für die gute Vorbereitung dieser zweitägigen Fahrt. 3. Fräulein Hedy Amrein für die uns erwiesenen Dienste beim Zimmerbezug in St. Moritz und 4. Frau Miggi Egli-Vogel aus Wolhusen für ihre guten Witze und Sprüche, mit denen sie uns während der ganzen Reise köstlich unterhalten hatte. — Es war eine recht schöne Vereinsreise. Sie wird uns noch lange in guter Erinnerung bleiben.

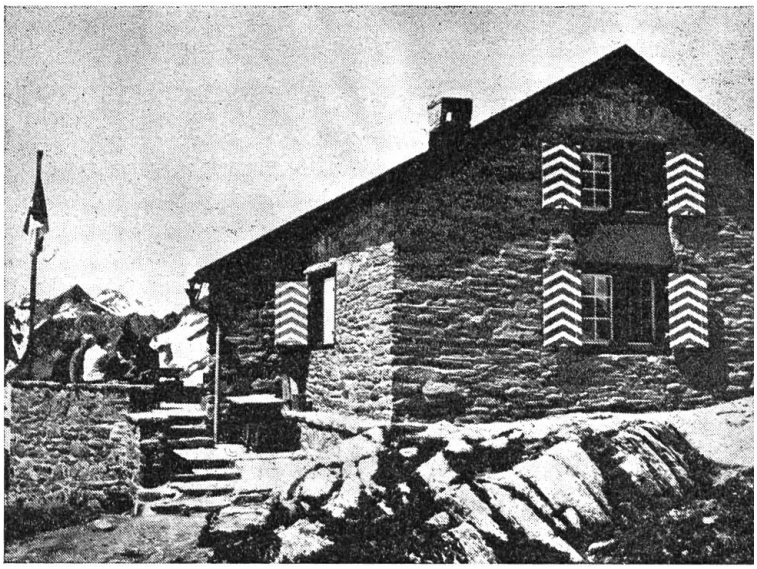
F. Gross

Gehörlose auf Bergwanderungen im Tessin

Das reformierte Pfarramt St. Gallen hatte marschtüchtige Gehörlose zu Bergwanderungen im Tessin eingeladen. Standquartier war die Cadlimo-Hütte (2573 Meter über Meer) der Sektion Uto SAC (Schweizerischer Alpen-Club). — Eine Teilnehmerin berichtet darüber:
Am Dienstag, den 5. August, besammelten wir uns in St. Gallen. In Gossau und Wil kam noch je eine Person dazu. Nun waren wir eine Gruppe von 13 Personen. Über Zürich fuhren wir nach Airolo. Beim Umsteigen in Zürich mussten wir, mit schweren Rucksäcken beladen, ein wenig pressieren. Das Mittagessen nahmen wir im Zug ein. In Airolo stiegen wir in den Personenzug nach Ambri-Piotta um. Dort angelangt, brachte uns ein Postauto zur Talstation Piotta-Centrale der Standseilbahn Piotta—Ritom. Nach 20minütiger Fahrt kamen wir bei der Bergstation Piora an (1796 Meter über Meer).
Hier nahmen wir den Rucksack auf den Rücken und wanderten im Zickzack am Ritomsee vorbei langsam aufwärts. Auf dem Weg machten wir hie und da einen Halt. Unterwegs hielt Herr Pfarrer Brunner eine kurze Andacht. Dann ging's in zwei Gruppen weiter, weil jemand nicht so schnell laufen mochte. Es ging immer steiler hinauf. Endlich sahen wir die Cadlimo-Hütte am Lukmanier. Aber wir mussten noch ein grosses Stück gehen, bis wir bei der Hütte ankamen. Nun konnten wir die Rucksäcke ablegen und unsere Unterkunft besichtigen. Wir schliefen alle im selben Raum. Weil wir alle Hunger und Durst hatten, bekamen wir auch sofort zu essen und zu trinken.
Jeden Tag waren wir unterwegs auf Wanderungen. Wir machten wieder zwei Gruppen. Die Gruppe mit den Schwächeren wanderte nicht so weit und nicht so hoch hinauf. Jeden Tag hatten wir in der Hütte eine kurze Andacht. An den

Abenden sassen wir fröhlich beisammen und spielten bis zum Schlafengehen.
Am Samstagmorgen brachten wir alles in Ordnung und packten die Rucksäcke wieder ein. Nach einer Wanderung am Nachmittag gingen wir früh zur Ruhe, denn am Sonntag war sehr früh Tagwache. — Am Sonntagmorgen stiegen wir in zwei Gruppen langsam gegen den Ritomsee hinunter, wo wir noch eine kurze Andacht hatten. Herr Pfarrer Brunner dankte allen herzlich für das Mithelfen; er dankte auch dafür, dass bisher alles gut abgelaufen war, ohne Krankheit und Unfall, obwohl es manchmal einen kleinen Ausrutscher gegeben hatte.
In Piora klappte es mit der Abfahrt des Bähnli nicht ganz. Eine gute Bekannte von Herrn Pfarrer Brunner gab sich viel Mühe, dass wir mit dem Auto nach der SBB-Station Ambri-Piotta fahren konnten und dort rechtzeitig ankamen. So klappte es mit der Heimfahrt doch noch. Wir assen wieder im Speisewagen, was allen gut gefiel und schmeckte. So kamen wir wohlbehalten in St. Gallen an.
Wir hatten alle grosse Freude. Das schöne Wetter und die schönen Wanderungen werden in guter Erinnerung bleiben. — Nochmals vielen Dank an Herrn Pfarrer Brunner, dem guten Bergführerehepaar Herr und Frau Schmutz, Fräulein Eggler und dem Hüttenwart, Herrn Castelli, und seiner Frau für alles, was sie an uns Schwerhörigen und Gehörlosen getan haben. Wir haben viel Schönes erleben dürfen, und wir haben auch wieder etwas gelernt. Auf Wiedersehen ein andermal.

Klara Knaus



Die Cadlimo-Hütte am Lukmanier. Hier fanden die gehörlosen Bergwanderer Unterkunft.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Welches sind die besondern Aufgaben der Gehörlosenvereine?

Der Sommer ist vorüber, und in den Vereinen kommt die Tätigkeit wieder in Schwung. Winterprogramme werden aufgestellt, denn man muss den Mitgliedern etwas bieten können, besonders an den langen Winterabenden. Jeder Verein hat sich doch Aufgaben gestellt, die in den Statuten niedergelegt sind. Ich habe zwar nicht alle Statuten schweizerischer Gehörlosenvereine bei mir, aber ich weiss, dass die meisten Vereine Pflege der Gemeinschaft und Geselligkeit oder auch Fortbildung durch Veranstaltungen aller Art als ihr Ziel betrachten. Das sind sicher schöne Aufgaben, die eines vollen Einsatzes Wert sind. Wo man gemeinsam nach einem Ziel strebt, müssen vom einzelnen Mitglied auch Opfer gebracht werden. Gemeinschaft verlangt oft Verzicht auf persönliche Wünsche und Begehren. Auch ein gewisses Mass Disziplin muss von jedem Mitglied verlangt werden, wenn der Verein Bestand haben soll. Das schränkt die persönliche Freiheit etwas ein, dafür hat man aber Gemeinschaft, die das bescheidene Opfer wert ist.

Die Zeiten haben sich geändert

Es gab auch unter Gehörlosen immer Leute, die sich von Vereinen fernhielten, weil sie ein bisschen mehr Freiheit der Gemeinschaft vorzogen. Das ist selbstverständlich ihr gutes Recht. Vereine scheinen heute im Leben der Gehörlosen nicht mehr eine so grosse Rolle zu spielen wie früher. Die Lebensverhältnisse haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Auch die Gehörlosen sind freier und un-

abhängiger geworden. Sie verdienen besser und können sich leichter ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechende Unterhaltung und Zerstreuung verschaffen. Mancher hat sein eigenes Töffli oder Auto, mit denen sich nette Ausflüge und Besuche bei entfernten Kameraden machen lassen. Auch das Fernsehen hat bei vielen Gehörlosen Eingang gefunden und scheint ihnen auch viel über die Einsamkeit hinwegzuhelfen. Vereine haben bei ihnen wohl darum viel an Anziehungskraft verloren. Dazu kommt noch, dass auch Fürsorgestellen und Pfarrämter nützliche Veranstaltungen durchführen. Es wäre falsch, diese als unerwünschte Konkurrenz zu betrachten. Gehörlosenvereine sollten alles unterstützen, was im Interesse der Gehörlosen getan wird, gleich von welcher Seite es kommt. So ist unserer Sache am besten gedient.

Sind Gehörlosenvereine notwendig, und warum?

Überflüssig geworden sind unsere Vereine noch lange nicht, aber sie müssen sich den veränderten Verhältnissen anpassen und bereit sein, neue Wege zu beschreiten. An einem Vereinsleiterkurs vor bald 20 Jahren in Zürich hielt Herr Direktor Kunz ein Referat über «Die besondern Aufgaben der Gehörlosenvereine», welches bei den Teilnehmern einmütig Zustimmung fand und auch für die Zukunft wegweisend sein kann. Es sei hier gekürzt wiedergegeben:

«Gleichgesinnte Menschen fühlen sich gegenseitig angezogen. Die Appenzeller z. B. sind eine besondere Menschenklasse. Sie haben eine besondere Sprache, besondere Lebensmeinungen und eine besondere Lebensweise. Darum schliessen sie sich zusammen und haben z. B. in Zürich einen Appenzellerverein. Da fühlen sie sich wohl. Die Gehörlosen sind auch eine besondere Menschenklasse. Sie haben auch ihre besondere Sprache, ihre besonderen Wünsche. Sie kommen gerne zusammen. In den Gehörlosenvereinen fühlen sie sich wohl, da verstehen sie einander. Da fühlen sie: ‚Wir gehören zusammen, wir bilden eine Gemeinschaft.'

Die erste besondere Aufgabe der Gehörlosenvereine – und ich glaube, es ist die wichtigste Aufgabe – ist die Schaffung oder Bildung der Gehörlosengemeinschaft. Dass man sich sehen kann, dass man miteinander plaudern kann, dass man sich verstanden weiss, dass man einander kennt und achtet und liebt – das ist die Hauptsache. Der Gehörlose braucht einen Verein, wo er daheim ist, wo er sich wohl fühlt. Und wenn der Gehörlose nach der Vereinsversammlung fröhlich und mit frischem Lebensmut nach Hause zurückkehrt, dann hat der Verein seinen Hauptzweck erfüllt.

Die zweite Aufgabe ist die Verbesserung der Stellung der Gehörlosen, d. h. die Gehörlosenvereine sollen ihre Mitglieder fördern, sollen ihnen helfen, vor allem seelisch helfen. Die Gehörlosen sind ein besonderer Stand, eine besondere Menschenklasse. Sie fallen auf. Man sieht und hört ihnen das Besondere an, und die Hörenden sind schnell bereit, zu sagen: ‚Alle Taubstummen sind dumm!' oder auch: ‚Alle Gehörlosen sind tüchtig!' Die Hörenden verallgemeinern rasch. Im Gehörlosenverein soll das gehörlose Mitglied verantwortungsbewusst werden; es soll lernen:

Ich bin taub und doch lebenstüchtig.
Ich bin taub und doch lebensfroh.
Ich bin taub und doch gemeinschaftsfähig (ein guter Kamerad).
Ich bin taub und doch nicht allein.
Ich bin taub und brauche mich deswegen nicht zu verstecken.

Die Vereinsleitung soll sauber und blank dastehen und mit ihrer Aktivität das Vereinsleben dermassen anregen, dass jedes Mitglied auf seinen Verein stolz sein kann und für alle Gehörlosen eine gute Empfehlung ist. Ein schlechter Verein schadet durch einen schlechten Ruf den Gehörlosen ungeheuer.

Die dritte besondere Aufgabe der Gehörlosenvereine sehe ich darin, dass sie alle Bestrebungen der Hö-

renden und Gehörlosen unterstützen, die dem Wohl der Taubstummen dienen (kein Konkurrenzneid!). Enge Zusammenarbeit zwischen verantwortungsbewussten, hörenden Taubstummenfreunden ist daher unerlässlich (notwendig). Diese Unterstützung kann durch Mitarbeit, durch Mitsprache oder durch Geld geschehen. Der Zusammenschluss aller Gehörlosenvereine im Schweizerischen Gehörlosenbund ist aus diesem Grunde notwendig. Einigkeit macht stark. Ich wiederhole: Dreifach ist die besondere Aufgabe:

1. Schaffung von Gemeinschaft.
2. Stärkung des Verantwortungsbewusstseins und der Lebensfreude.
3. Unterstützung aller Bestrebungen, die dem Wohle der Gehörlosen dienen.»

Nur keine Vereinsmeierei!

Vereinsmeierei hat im Land keinen guten Ruf. Wenn aber Vereinsarbeit als Dienst am Nächsten aufgefasst wird, dann wird man nicht von Vereinsmeierei sprechen können. Und wenn sich Vereine ernsthaft im Sinne der Ausführungen von Herrn Kunz betätigen, dann werden sie kaum jemals überflüssig, sondern erfüllen eine notwendige Aufgabe. Es wäre doch ein schlechtes Zeugnis für die Gehörlosen, wenn sie selber nichts zur Verbesserung ihrer Stellung beitragen würden. Gerade in einem Gehörlosenverein ist ihnen dazu gute Gelegenheit geboten. Und wenn ein Gehörlosenverein auch keine schwierige und komplizierte Aufgaben übernehmen kann, so kann er doch diejenigen nach Kräften unterstützen, die dies tun.

Fr. B.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Gehörlosen-Sommer-Weltspiele vom 9. bis 16. August in Belgrad: Kein Gold für die Schweiz, aber dafür zweimal Silber

Aufregende Stunden vor Beginn der Wettkämpfe

Bei meiner Ausfahrt in Belgrad sah ich viele hundert Fähnchen mit den Zeichen CISS YU 69 an der Hauptstrasse ausgehängt. Das war der Willkommgruss für die Gehörlosen aus aller Welt. Auf einem Platz mitten in der Stadt waren die Fahnen der anwesenden Mannschaften zu sehen. Plötzlich entdeckte ich zu meinem Erstaunen, dass die Fahne der Schweiz fehlte. Was bedeutete das? — Schnell fuhr ich zum Hotel, in dem der Hotelplan das Quartier für unsere Mannschaft bestellt hatte. Dort sassen unsere Leute mit Ausnahme der Offiziellen gemütlich beisammen. Wir plauderten noch eine Weile miteinander. Dann ging ich in mein Zimmer, denn ich hatte Schlaf nötig.

Am andern Morgen erschien der Offizielle und sagte mir, es sei alles in Ordnung. Aber leider war doch nicht alles in Ordnung. Es fehlte noch das Wettkampfprogramm mit den angemeldeten Teilnehmern. Sofort ging ich in das offizielle Büro der Wettspiele. Zu meinem Schrecken erklärte man mir, die Schweizer Mannschaft dürfe nicht im bestellten Hotel bleiben, sondern müsse auch im gemeinsamen Quartier der Wettkämpfer übernachten. Wenn die Mannschaft nicht umquartiere, werde sie von den Wettkämpfen ausgeschlossen! Das war eine schlimme Überraschung. Als geschlagener Präsident rief ich unsere Leute zusammen, um mit ihnen unsere schwierige Lage zu besprechen. Was sollten und konnten wir tun? Die Hotelquartiere waren schon bezahlt, und Geld besassen wir nicht viel. — Dann ging ich mit H. Sch. zum Präsidenten des Jugoslawischen Gehörlosen-Sportverbandes, Herrn Vukotik. Dieser erklärte, dass wir im Hotel bleiben und an den Wettkämpfen teilnehmen dürften. Endlich konnte ich aufatmen. Aber es gab trotzdem noch sehr komplizierte Diskussionen. Es war zuletzt noch eine Abstimmung der Offiziellen nötig. Alle waren für die Zulassung der Schweizer zu den Wettkämpfen, nur der Vertreter von Iran protestierte und stimmte dagegen.

Die feierliche Eröffnung

war verbunden mit der Vorführung von abwechslungsreichen Fahnengruppen, Reifen- und Ballreigen und Volkstänzen. Besonders schön an-

Die Schweizer nach dem Aufmarsch der Ländermannschaften zur feierlichen Eröffnung der Weltspiele. Von links nach rechts: Leo Hermann mit Fahne, Hans Stucki, H. Schaufelberger, R. Wolfensberger, Alois Koster (mit Kuhglocke), A. Bundi und ganz rechts aussen S. Lehner.

zusehen waren die Trachten der einzelnen Gruppen auf den verschiedenen Gebieten Jugoslawiens bei den Volkstänzen. (Der Staat Jugoslawien besteht aus sechs Volksrepubliken mit elf verschiedenartigen Volksstämmen, rund ein Achtel der Bevölkerung gehört z. B. der mohammedanischen Religion an. Red.) Beim Aufmarsch der 33 Mannschaften gab es für die Schweizer viel Applaus, denn die Ringer H. Stucki und A. Koster traten in der Berner Sennentracht und mit Kuhglocken an (siehe Bild).

Schweizer Erfolg auf den Ringerplätzen

Unser Hans Stucki hatte vier starke Gegner aus der UdSSR (Sowjetrussland), Jugoslawien und Bulgarien. Den ersten Rang (Goldmedaille) musste er dem Russen Papin überlassen, aber dafür gewann der Schweizer je eine Silbermedaille im Griechisch-römischen und Freistilringen. Der in Zürich wohnhafte Appenzeller Alois Koster musste im Halbschwergewicht gegen neun Gegner kämpfen. Er kam zu unserer freudigen Überraschung zweimal in den fünften Rang. Besonders stark war sein russischer Gegner. In wenigen Minuten hatte dieser den Schweizer mit viel Beinarbeit in Rückenlage gebracht und besiegt. Es sah so aus, als ob eine Riesenschlange ihr Opfer umschlinge. Für Koster bedeutete der fünfte Rang einen sehr schönen Erfolg.

Scharfe Konkurrenz bei den Schützen

Weniger guten Erfolg hatten unsere drei Schützen. Unser bester Mann, Leo Hermann, konnte nur einen 14., 19. und 28. Rang erreichen. Seine beiden Kameraden W. Homberger und E. Lehner kamen sogar nur in die letzten Ränge. Simon Lehner aus Grindelwald war zum erstenmal dabei. Er konnte es fast nicht glauben, dass Gehörlose aus andern Ländern fast so gut schossen wie die besten Schweizer Schützen bei den Hörenden. (Bei den letzten internationalen Wettschiessen haben diese aber auch keine guten Erfolge gehabt. Red.)

Die besten Läufer: Finnen und Russen

Beim 25-km-Strassen-Lauf gab es einen spannenden Endspurt zwischen zwei Russen und dem bestbekannten Finnen P. Savolainen. Bis zur halben Strecke hatten die beiden Russen einen grossen Vorsprung. Der Finne holte den Abstand aber auf und lief mit 35 Sekunden Vorsprung als erster durchs Ziel. Unser R. Wolfensberger wehrte sich tapfer. Sein Abstand zum ersten betrug rund 15 Minuten. Von den 26 Läufern wurde er der fünfzehnte. R. Wolfensberger hatte mit Ostdeutschen und Polen zusammen sehr fleissig trainiert. Er und wir dürfen mit seinem Erfolg zufrieden sein. Leider konnten wir ihn beim Training wenig unterstützen, weil unser Quartier von der Trainingsstrecke zu weit entfernt war. Und beim Wettkampf durfte ich mit meinem Auto nicht mitfahren.

Besuch beim Botschafter der Schweiz

Am 7. August wurden wir vom Botschafter der Schweiz in Belgrad zu einer kurzen Audienz empfangen. (Audienz: so nennt man einen Besuch bei einem sehr hohen Beamten und Behördemitglied. Red.) Der Botschafter stammt aus Zürich und ist selber ein Sportler und Jäger. Das beweisen die Geweihe von Gemsen und Rehen an den Wänden des Büros. Wir wurden sehr freundlich empfangen und mussten viele Fragen über die sportlichen Wettkämpfe der Gehörlosen beantworten. Der Botschafter hatte die Eröffnungsfeierlichkeiten im Fernsehen angeschaut. Er hatte besonders grosse Freude an den beiden Schweizern in der Sennentracht gehabt.

Für Unterhaltung war auch gesorgt

An interessanten Unterhaltungsabenden sahen wir Volkstänze. Sie wurden von Gruppen aus 15 verschiedenen Landschaften Jugoslawiens in prachtvollen Volkstrachten vorgeführt. Die Tänzer und Tänzerinnen wirbelten wie der Wind bei taktfester Musik im Tanze herum. — Die russischen Gehörlosen zeigten Theater. Sie spielten ausgezeichnet, und es war phantastisch. Sie gebrauchten Lautsprache, Fingersprache und auch Gebärden. Es gab dabei viele Ballett-Einlagen. Diese russische Theatergruppe besteht aus gehörlosen Berufsschauspielern. — Auch die Amerikaner zeigten Theaterstücke. Es war für uns etwas langweilig, weil wir ihre Fingersprache nicht verstanden.

Ein Höhepunkt für uns Schweizer

war die Übergabe der CISS-Fahne. Der Präsident des Jugoslawischen Gehörlosen-Sportverbandes gab sie dem Vizepräsidenten des CISS, Herrn

C. Wlostowski aus Warschau. Dieser gab sie in meine Hände. Denn der SGSV wird 1971 in Adelboden die 7. Gehörlosen-Winterspiele durchführen.
Das Schlussbankett fand im riesengrossen Hotel «Jugoslavia» statt. Es nahmen fast 2000 Personen daran teil, trotzdem das Essen mit den Getränken pro Person 10 Dollar (zirka 43 Franken) kostete! Es war ein schönes Fest. Man konnte z. B. Japaner in altjapanischer Nationalkleidung (Kimonos), eine Dame aus Grönland in Eskimobekleidung usw. sehen. — Aber die tanzfreudigen Teilnehmer mussten eine grosse Enttäuschung erleben. Es gab keine Tanzmusik, und die Polizeistunde war auf 1 Uhr nachts angesetzt!

A. Bundi

Auszug aus der Rangliste

Griechisch-römisch-Ringen: Schwergewicht (97 Kilo): 1. Papin V., URSS; 2. Stucki H., SUI; 3. Petrusevski, Jug. Mittelgewicht (87 kg): 1. Roukhledev V., URSS; 2. Vellinov L., Bulg.; 3. Finyak F., SUE; 4. Massimino A., ITA; 5. Koster A., SUI. (4. und 5. Rang gleiche Punktzahlen).

Freistilringen: Schwergewicht (97 kg): 1. Papin, URSS; 2. Stucki, SUI; 3. Johnson, USA. Mittelgewicht (87 kg): 1. Roukhledev V., URSS; 2. von Feldt W., USA; 3. Finyak F., SUE; 4. Jalali F., Iran; 5. Koster A., SUI.

Schiessen: Kleinkaliber: 50 m, 60 Schüsse liegend:1. Calissano G., ITA, 591; 2. Jaroslav D., CSSR, 581; 3. Parnica J., CSSR; 580; ferner: 14. Hermann L., SUI, 571; 42. Homberger W., SUI, 522; 43. Lehner S., SUI, 518. Mannschaften: 1. Tschechoslowakei 1736; 2. Italien 1729; 3. Jugoslawien 1717; ferner: 10. Schweiz 1636; 13. Schweden 1516. — 50 m, je 20 Schüsse liegend, kniend und stehend: 1. Reckel A., DDR, 194, 185, 180 = 559; 2. Calissano G., ITA, 197, 186, 174 = 557; 3. Entrizzi A., ITA, 192, 186, 173 = 551; ferner: 19. Hermann L., SUI, 190, 168, 153 = 511; 42. Homberger W., SUI, 180, 134, 144 = 458; 48. Lehner S., SUI, 172, 133, 99 = 404. Mannschaften: 1. ITA 1635; 2. URSS 1612; 3. DDR 1589; 10. SUI 1373 (total 13 Mannschaften). — Freies Gewehr, 300 m, 3 x 20 Schüsse liegend, kniend, stehend: 1. Calissano G., ITA, 193, 185, 163 = 541; 2. Entrizzi A., ITA, 185, 181, 174 = 540; 3. Drozdov B., URSS, 191, 177, 151 = 538; ferner: 28. Hermann L., SUI, 178, 155, 103 = 436; 38. Homberger W., SUI, 134, 103, 59 = 296. Mannschaften: 1. URSS 1574; 2. ITA 1558; 3. USA 1515.

Strassenlauf 25 km: 1. Savolainen P., Finnland, 1.28:10,2; 2. Zelenin A., URSS, 1.28:45,4; 3. Bojtsov A., URSS, 1.29:25:8; 15. Wolfensberger, SUI, 1.43:16,8.
SUI = Schweiz SUE = Schweden

Voranzeige:

6. Schweizerische Einzelkegelmeisterschaft in Grenchen

Samstag, den 8. November 1969

Einzelkegelmeisterschaft: Offen für: SGSV-Mitglieder und Damen. Wenn etwa 12 Damen angemeldet sind, erhalten 30 Prozent die Auszeichnung. — Starttag: Im Restaurant «Burgunderhalle, Kirchstrasse 9, Grenchen, von 9 bis 19 Uhr. — Wurf: Für Einzelmeisterschaft: 50 Schuss voll (einfach); 50 Schuss Spick. — Einsatz: Für Einzelmeisterschaft: 100 Schuss Fr. 9.50. — Auszeichnung: 30 Prozent erhalten eine schöne Auszeichnung; Wanderpreis nach Punktsystem. — Anmeldung: Nur mit Einzahlungsschein (gilt als Startkarte auf Postscheckkonto 45-5897 Gehörlosen-Sportverein Grenchen. Bitte die Postquittung an der Kegelmeisterschaft vorweisen!

Gabenkegel im Hotel «Touring», vom Restaurant «Burgunderhalle» drei Gehminuten entfernt. Eine Kegelbahn durchgehend offen mit Beginn ab 12 Uhr. Es winken schöne Preise
Preisverteilung: Die Rangverkündigung erfolgt nach Abschluss der Rangliste obiger Einzelmeisterschaft. Anschliessend Kameradschaftsabend im Hotel «Löwen» gegenüber Restaurant «Burgunderhalle».

Meldeschluss: 1. Oktober 1969 (Poststempel). Die Programme und Einzahlungsscheine können bezogen werden von Erwin Christen, Zurmattenstrasse 6, 4500 Solothurn.

Wir wünschen allen Keglern schon heute einen schönen Aufenthalt in der Uhrenmetropole Grenchen.

Organisation:
Gehörlosen-Sportverein
Grenchen-Solothurn und Umgebung

Fussball-Pokalturnier in St. Gallen

Samstag, den 27. September 1969

Sportplatz: Kreuzbleiche (bei der Kaserne). — Spielplan: 8.30 Uhr: GSV Bodensee—GSV Zürich; 10.15 Uhr: GSV Stuttgart—GSV Bern. Final: 14.00 Uhr: 3. und 4. Platz; 15.45 Uhr: 1. und 2. Platz.
Abendunterhaltung: Ort: Restaurant «Uhler» (bei der Kreuzbleiche). Beginn: 20.00 Uhr, Türöffnung 19.00 Uhr. Programm: Unterhaltung, Tombola. Anschliessend Tanz mit «The Treadmills» (fünf Mann) bis 4.00 Uhr.
Willkommen in St. Gallen!

Sportklub St. Gallen